



# Paulus

St. Elisabeth Hanau

Fortsetzungsreihe im  
Paulusjahr 2008/2009



# Inhaltsverzeichnis

- Vorwort
- Über Paulus
- 1.Brief an die Thessalonicher
- 1.Brief an die Korinther
- 2.Brief an die Korinther
- Brief an die Galater
- Brief an die Philipper
- Brief an Philemon
- Brief an die Römer
- Brief an die Kolosser
- Brief an die Epheser
- 2.Brief an die Thessalonicher
- 1.Brief an Timotheus
- 2.Brief an Timotheus
- Brief an Titus
- Paulus heute

## Herausgeber:

Katholische Pfarrgemeinde St. Elisabeth  
Pfarrgemeinderat  
Kastanienallee 68  
63454 Hanau

# Paulus – Abenteurer Gottes

Vor 2000 Jahren geboren und noch aktuell?

Die Faszination der Urkirche begleitet die Christen von Anfang an - bis heute.

Von keinem Zeugen der frühen Kirche wissen wir mehr als von Paulus, jener schillernden Gestalt, die vom Verfolger der ersten Anhänger Jesu zum glühenden Missionar für seine Botschaft wurde.

Seine Briefe, die Briefe aus seinem Umfeld und die Apostelgeschichte sind dabei lebendige Quellen. Sie geben Einblick in sein Wirken, seine Planungen und Hoffnungen, beschreiben sein Abenteuer mit Gott. Das diesjährige Paulusjahr in Erinnerung an seinen 2000. Geburtstag ist auch in unserer Pfarrei St. Elisabeth in Hanau Anlass, seine Botschaft neu zu entdecken – mit den Augen unserer Zeit.

Was würde der Apostel uns am Beginn des 3. Jahrtausends in unserer Stadt sagen ?

Christen aus unserer Pfarrei legen in dieser Sammelmappe eine Fortsetzungsreihe zu den Paulusbriefen vor.

Jugendliche, eine Familie, ein Ehepaar und einige Erwachsene geben in übersichtlicher und anschaulicher Form Einblick in das Denken und Wirken des Völkerapostels. Sie suchen nach einer Antwort auf die Frage: „Was kann uns der Brief heute sagen?“

Die Beiträge wollen keine wissenschaftlichen Erörterungen sein, sondern geben Eindrücke, Schilderungen und Gedanken von Menschen unserer Pfarrei wieder. Sie wollen helfen, Antworten auf Fragen des Glaubens und des Lebens für uns heute im Licht des Heiligen Paulus zu finden. Sie wecken in ihrer Kürze auch die Neugier, sich selbst tiefer mit den Briefen des Apostels zu beschäftigen. Wie Briefe an uns sind die Beiträge gedacht. Sie fordern unser Nachdenken und Suchen, unsere Antworten heraus.

In diesem Sinn wünsche ich den Lesern dieser Reihe einen reichen inneren Gewinn und danke den Autoren.

Pfarrer Andreas Weber



# Über Paulus

Nach Jesus kennen wir Paulus besser als sonst einen Menschen des Neuen Testaments, und zwar aufgrund seiner Briefe und der Apostelgeschichte, zwei voneinander unabhängige Quellen, die sich trotz mancher Abweichungen in Einzelheiten gegenseitig bestätigen und ergänzen. Der Apostel Paulus ist nach der Überlieferung des Neuen Testaments der erste und wichtigste Theologe der Christentumsgeschichte.

Paulus wurde in Tarsus/Zilizien geboren. Er war Jude und Sohn einer jüdischen Familie, die zum Stamme Benjamin gehörte, aber auch gleichzeitig römischer Bürger. Neben seinem jüdischen Namen Saul trug er den griechischen Namen Paulus. Er wuchs streng religiös auf und verfolgte zunächst die junge christliche Kirche. In Jerusalem wurde er zum Schriftgelehrten ausgebildet, zusätzlich erlernte er, wie es damals üblich war, noch ein zusätzliches Handwerk, die Zeltmacherei. Dies war sein ganzes Leben lang sein Brotberuf. Dann aber wurde er auf dem Weg nach Damaskus durch die Erscheinung des auferstandenen Christus, der ihm die Wahrheit des christlichen Glaubens enthüllte und ihm zugleich die besondere Mission als Apostel der Heiden zuwies, bekehrt. Dieses so genannte „Damaskus-Erlebnis“ geschah um 33 n. Chr. Von nun an weihte er sein ganzes Leben dem Dienst Christi. Er brach zu neuen Missionsreisen auf.

Im Jahr 57 wurde Paulus in Jerusalem festgenommen und bis 59 in Cäsarea in Palästina gefangen gehalten. Im Herbst 59 schickte ihn der Prokurator Festus unter Begleitung nach Rom, wo er zwei Jahre in Haft bleibt. Über den Ausgang des Prozesses ist nichts überliefert worden. Der Verfasser der Apostelgeschichte schloss sein Werk mit einer Notiz, dass Paulus während seiner Haft ungehindert die Botschaft von Christus verkündete. Er setzt anscheinend voraus, dass Paulus nicht mehr frei kam. In einer anderen Überlieferung, dem Klemensbrief, steht, dass Paulus bis an die Grenzen des Westens gekommen sei. Wenn diese Bemerkung nicht nur aufgrund der Reisepläne gemacht ist, sondern auf dem Wissen der römischen Christengemeinde beruht, muss Paulus doch noch einmal freigelassen worden sein. Die Pastoralbriefe gehen von weiteren Besuchen des Paulus im östlichen Mittelmeerraum aus, doch haben sie dafür wohl keine historische Grundlage. Die Briefe und die Apostelgeschichte zeigen ein anschauliches Bild von der Persönlichkeit des Apostels. Für Paulus ist Gott alles, ihm dient er mit absoluter Hingabe.

Die Paulusbriefe sind die ältesten erhaltenen Schriften des Neuen Testaments. Sie haben viele bedeutende Theologen geprägt und damit die europäische Geistesgeschichte stark beeinflusst. Die Briefe, die Paulus geschrieben hat, sind Gelegenheitsschriften. Keine theologischen Akte, sondern Antworten auf konkrete Situationen. Es sind wirkliche Briefe, die vom damaligen Briefformular beeinflusst wurden. Neben Briefen, die man eindeutig auf den Völkerapostel zurückführen kann, sind im

Neuen Testament auch Schreiben, die den Namen des Paulus als Absender haben, bei denen die Forschung annimmt, dass Männer aus seinem Umkreis die Verfasser sind. Die Abgrenzung zwischen direkt auf Paulus zurückgehenden Schreiben und solchen, die in seinem Geist und unter seinem Namen von anderen geschrieben wurde, ist nicht in allen Fällen mit voller Gewissheit vorzunehmen.

In den meisten Paulusbriefen kann man vier Abschnitte erkennen: Das Präskript (Absender, Adressat, Gruß), das Proömium (höfliche Einstimmung und Lobpreis), der Briefcorpus (Inhalt und Mitteilungen) und das Postskript (Grüße, Wünsche, Unterschrift). Bereits das Grußwort, das Präskript, enthält theologische Aussagen. Die Überleitung (Proömium) kann in Form eines Hymnus gestaltet sein (2 Kor), aber auch ganz wegfallen (Gal). Den Briefcorpus kann man in zwei Abschnitte gliedern: Im ersten Teil behandelt Paulus die Fragen der Verkündigung und grundsätzliche Anliegen und Probleme der Empfänger oder des Empfängers, im zweiten Teil wird mehr auf Anweisungen und Ermahnungen an die Gemeinde geschaut. Der Postskript (Briefschluss) ist sehr unterschiedlich gestaltet, er ist der Abschnitt der Paulusbriefe, der am persönlichsten und auch stimmungsmäßig am stärksten geprägt ist.

*Daniel Baran, Schüler und Mitglied im Pfarrgemeinderat*

# 1. Brief an die Thessalonicher

Dieser Brief, an die um das Jahr 50 nach Christus gegründete Gemeinde, ist der älteste aufgefundene Brief des Apostels Paulus. Aus der Ferne nimmt Paulus Anteil am Geschick der Gemeinde von Thessalonich, dem heutigen Thessaloniki, in Griechenland, vertieft das Wort Gottes, erläutert die Umsetzung, um das persönliche Leben zu heiligen und schreibt von der Hoffnung, der Wiederkunft Christi. Er schöpft dabei aus der ihm geoffenbarten Fülle und aus seiner alltäglichen Lebenserfahrung. Ihm war Freud und Leid nicht unbekannt. Seine Beziehung zu dem menschengewordenen Gott, Jesus Christus, war eindeutig – mit allen Konsequenzen, ein „JA“ ohne wenn und aber, gleich wie das „JA“ der Mutter Gottes.

Anfangs bedankt sich Paulus bei dieser Gemeinde für ihre Opferbereitschaft der Liebe und für ihre Standhaftigkeit – damals wie heute tragende Pfeiler der Gemeinschaft mit Gott. In der Tat hat jeder etwas zu geben, auch der Ärmste von uns kann etwas von seiner Zeit verschenken, was in den Augen Gottes, aber auch in den Augen unseres Nächsten, eine Liebestat ist.

Eine zärtliche Liebe verbindet Paulus mit dieser Gemeinde, für die er wie eine Mutter gesorgt hat und er spürt eine große Sehnsucht sie wieder zu sehen. Er schreibt welche Freude er erfahren hat, als Timotheus von ihrer Treue und Standhaftigkeit berichtet hat. Neben einer starken Ermutigung gibt er auch liebevolle Ermahnungen, weil Gott ihre Heiligung will: „Das bedeutet auch, dass jeder von euch lernt, mit seiner Frau in heiliger und achtungsvoller Weise zu verkehren, [...] und dass keiner seine Rechte überschreitet“ (1Thess 4,4f). Weiter: „setzt eure Ehre darein, [...] mit euren Händen zu arbeiten“ (1Thess 4,11). Sie sollen auch nicht trauern wie die anderen, die keine Hoffnung haben. (vgl. 1Thess 4,13) Paulus mahnt in 1Thess 1,9 sich von den Götzen zu lösen und sich dem wahren und lebendigen Gott zuzuwenden. Das hat auch heute in der Frage, was uns

hindert Zeit für Gott zu haben, seine Berechtigung.

Glaube ich als getaufter Christ an die Auferstehung Jesus – auf sie weist Paulus in 1Thess 1,10 hin – und welche Auswirkung hat dieser Glaube auf mein tägliches Leben?

Paulus schreibt im 2. Kapitel welche Prüfungen er zu bestehen hatte, er ist Gott treu geblieben, ohne dadurch mehr Reichtum und Gesundheit zu erlangen. Ja, er verkündigte das Wort Gottes, ob gelegen oder ungelegen, und trägt das dadurch erfolgte Leiden gelassen. Wie geht es uns bei diesem Gedanken?

In 1Thess 2,14-16 lobt er die Gemeinde, weil sie Ähnliches wie er auf sich genommen hat. Für Paulus ist das Ausharren und Leben der Gemeinde ein großer Trost in seiner Not und Bedrängnis und trotzdem wünscht er ihnen noch weiteres Wachstum in der Liebe zueinander, damit das Herz zu Gott gefestigt und geheiligt wird. (vgl. 1Thess 3,6-13)

Im 4. Kapitel spricht Paulus von dem, was Gott von uns will, nämlich unsere Heiligung und wie wir sie erzielen können, um – wie im Sport-Training – die eigene Leistung zu verbessern. Er spricht uns die Hoffnung zu, dass wir mit Jesus auferstehen sollen. (vgl. 1Thess 4,13-18) Paulus rät uns für „den Tag des Herrn“ gerüstet zu sein mit dem „Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil“ (1Thess 5,8). Er ruft uns auf wachsam zu sein, denn wir wissen nicht die Stunde! (vgl. 1Thess 5,1-11)

Wenn wir das Nachfolgende auf die Gegenwart umsetzen, dann bittet Paulus im 1Thess 5,12: Achtet Pfarrer, Bischof und Papst, die sich solche Mühe geben, euch im Namen des Herrn zu leiten. Er fordert uns direkt auf, Verantwortung gegenüber der „geschwisterlichen Gemeinde“ zu übernehmen, den Einzelnen zu ermahnen, aber noch mehr zu ermutigen und hilfreich zu wirken. „Seid geduldig mit allen, [...] bemüht euch immer, einander und allen Gutes zu tun.“

Beachtenswert sind dabei die Aufzählungen unter 1Thess 5,16-22:

„Freut euch zu jeder Zeit! Betet ohne Unterlass! Dankt für alles; [...]. Prüft alles und behaltet das Gute [...]!“

Den Abschluss des Schreibens bildet ein Segensgruß: „Der Gott des Friedens heilige euch [...] und bewahre euren Geist, eure Seele und euren Leib unversehrt.“ (1Thess 5,23) beinhaltet aber auch die Bitte „Betet für uns“. (1Thess 5,25)

*Ehepaar Graziella und Lothar Härtel, u.a. Mitglieder im Bibel- und Gebetskreis*



# 1. Brief an die Korinther

Das Korinth zur Zeit des Apostels Paulus war ein wichtiger Umschlagplatz für den Handel zwischen dem östlichen und westlichen Mittelmeerraum. Das Stadtbild war beherrscht von prachtvolle Göttertempeln. Korinth stand unter dem Einfluss der griechischen Wissenschaft und Philosophie. Es war eine Großstadt mit Menschen aus aller Herren Länder und war mehr als andere Hafenstädte sittlich berüchtigt. Politisch war Korinth seit 27 v. Chr. Hauptstadt der Provinz Achaia und Sitz eines römischen Prokonsuls. Das soziale Leben war durch den besonders starken Gegensatz von arm und reich geprägt.

Paulus war auf seiner zweiten Missionsreise etwa im Jahr 50, von Athen kommend, im Herbst in Korinth angekommen..

Glücklicherweise fand er sofort Anschluss, Unterkunft und Arbeit bei dem judenchristlichen Ehepaar Aquila und Priscilla. Er arbeitete und versuchte so, die Grundlage für seine Missionstätigkeit zu schaffen. Als Silas und Timotheus bei ihm eintrafen, forcierte er die Missionsarbeit und eine ansehnliche Gemeinde entstand. Sie bestand fast ausschließlich aus ehemaligen Polytheisten (1Kor 12,2), viele stammten aus den unteren Schichten

(1Kor 1,26-28). Wenige reiche Leute (1Kor 12,2) gaben der Gemeinschaft wirtschaftlich-organisatorischen Rückhalt. Etwa im Frühjahr 52 verließ Paulus die Gemeinde wieder.

Den 1. Brief an die Korinther verfasste Paulus in Ephesus während seiner dritten Missionsreise. (1Kor 16,8). Wahrscheinlich ist, dass Paulus den Brief kurz vor dem Osterfest 57 abgefasst hat.

Für Paulus ergab sich ein doppelter Anlass für den Brief: Die Predigtstätigkeit des Apollos (Alexandrinischer Gelehrter, der kurz nach Paulus Weggang nach Korinth gekommen war und sein Werk erfolgreich weitergeführt hatte) hatte sich in Art und Inhalt von der des Paulus unterschieden, was die Gemeinde verwunderte und zu Parteiungen und Spannungen führte. Paulus hatte durch die Angehörigen einer korinthischen Christin davon erfahren (1Kor 1,11) und darüber noch Kenntnis von sittlichen Verfehlungen (1Kor 5,1), sowie Differenzen zwischen Arm und Reich erfahren (1Kor 11).

Unmittelbarer Anstoß für den Brief war der Besuch dreier Mitglieder der korinthischen Gemeinde, die Paulus einen Brief überbrachten. Darin waren Fragen der Gemeinde mit der Bitte um Antwort enthalten. Paulus äußerte sich nun zu den Missständen und den Fragen in seinem Brief. Die drei Boten nahmen den Brief wieder mit. Der Brief sollte die verloren gegangene Ordnung wiederherstellen, die Jerusalemkollekte regeln und seine Ankunft vorbereiten. (1Kor 16,1f).

Die theologische Bedeutung des Briefes oder der Briefe?

Es werden Meinungen vertreten, der 1. Brief an die Gemeinde von Korinth sei nicht ein Brief, sondern aus verschiedenen Briefen des Apostels an die Gemeinde zusammengestellt. Man könne dies vor allen Dingen

daran festmachen, dass sehr viele Brüche („Gedankensprünge“) enthalten seien. Mit Recht wird von den Forschern, die von der Einheitlichkeit des Briefes ausgehen, dagegen vorgetragen, dass der Brief die Brüche habe, da Paulus auf Fragen der Gemeinde antworte und auf die Missstände reagiere, von denen er Kenntnis erhalten hatte.

Die theologischen Grundaussagen hängen in unterschiedlichem Maße mit dem Umfeld und den Verhältnissen in der Gemeinde von Korinth zusammen.

Im Brief argumentiert Paulus, dass die wahrhaftige Weisheit nicht vom Studium der Philosophie oder der Religion kommt, sondern aus der Kenntnis Gottes. Eigentlich findet, so Paulus, die wahrhaftige Weisheit letztendlich ihren Ausdruck im Tod Jesu am Kreuz. Deshalb erscheint Gottes Weisheit als Torheit (1Kor 1,18-31). Paulus schreibt dann seine berühmte Definition der Liebe (1Kor 13,4-8 – wird gerne bei Hochzeiten als Lesungstext gewählt). Weitere theologische Schwerpunkte des Briefes sind zum einen seine Ausführungen zur Dringlichkeit der Evangeliumsverkündigung und seine eschatologische Auffassung („Lehre von den letzten Dingen“ – neutestamentlich: Heilsvermittlung durch Christus in der Gegenwart, die die Vollendung bereits vorwegnimmt).

Insgesamt gliedert sich der Brief wie folgt:

Kapitel 1,1– 1,9:	Breifeingang
Kapitel 1,19 – 4,21:	Überwindung von Parteiungen
Kapitel 5,1 – 6,20:	Missstände in der Gemeinde
Kapitel 7,1 – 7,40:	Standesordnung der Gemeinde
Kapitel 8,1 – 11,34:	Rechtes Verständnis der Sakramente
Kapitel 12,1 – 14,40:	Tugenden und Geistesgaben
Kapitel 15,1 – 15,48:	Auferstehung der Toten (Eschatologie)
Kapitel 16,1 – 16,24:	Briefschluss

Wir können heute noch aus dem Brief lernen, dass die Verkündigung des Evangeliums die eigentliche Voraussetzung für das in der Taufe besiegelte Gläubigwerden ist. Das im Evangelium verkündete Heil wird dem Einzelnen in der Taufe zuteil. Beide beruhen auf Gottes Heilshandeln in Christus und sind Auswirkung der Kraft des Kreuzes Christi.

Bezüglich der Auferstehung argumentiert Paulus nun, es komme für ihn auf die Gegenwärtigkeit des Heils an („schon jetzt“), aber er wisse, dass das Evangelium erst am Anfang sei (1Kor 15,2a). Die endgültige Rettung steht noch aus („noch nicht“). Das bedeutet für uns, wie für die Gemeinde von Korinth, dass wir ein Leben führen sollen, das so ausgerichtet ist, dass wir jederzeit die Heilsvollendung bei der Auferstehung der Toten erwarten. Das soll uns vor einem „Leben in den Tag hinein“ bewahren und unseren Blick in die Zukunft lenken, verantwortet aus dem Evangelium heraus.

## 2. Brief an die Korinther

Kurz nachdem die Gemeinde von Korinth den ersten Brief des Paulus erhalten hat, kommt es in ihr zu einer Krise. Judenchristliche Wanderprediger treffen in Korinth ein und stellen die Autorität des Apostels in Frage. Paulus reagiert mit einem Verteidigungsbrief (Kap. 1-7), der aber wenig Erfolg zeigt, sodass er sich erneut zu einem kurzen Besuch – von Ephesus aus – auf den Weg nach Korinth macht. Aber sein Besuch führt nicht zu der gewünschten Einheit zwischen ihm und der Gemeinde, sodass Paulus persönlich betroffen und wütend nach Ephesus zurückkehrt. Von dort aus verfasst er einen weiteren Brief an die Korinther mit einer scharfen Abrechnung (Kap 10-13). Paulus harte Worte führen zum Ziel und so kann sich der Apostel versöhnt auf den Weg nach Korinth machen. Unterwegs verfasst Paulus einen Reisebericht, der seine Ankunft in Korinth vorbereiten soll (Kap 8-9). Diesen, wie die anderen Briefe, überbringt Titus – ein Mitarbeiter Paulus – an die Korinther. Von ihm lässt sich Paulus auch stets über die aktuelle Situation in der Hafenstadt berichten. Krise, Briefwechsel und Versöhnung sind um das Jahr 56 n. Chr. zu datieren.

In der wechsellvollen Geschichte des Verhältnisses zwischen Paulus und der Gemeinde von Korinth wird deutlich, dass es sich beim zweiten Korintherbrief wahrscheinlich nicht um einen Brief, sondern um eine Briefsammlung mehrerer Einzelschreiben handelt. Deutlich wird das nicht nur an den unterschiedlichen Inhalten, sondern auch am Ton der Briefe – von vertrauensvoller Herzlichkeit bis zur drohenden Strenge. Im Wesentlichen ist der zweite Korintherbrief von drei Themen bestimmt. In den Kapiteln 1-7 schreibt Paulus über sein Apostelamt und die Gemeinde als sein apostolisches Werk. Die beiden folgenden Kapitel sind ein Aufruf sich an der Kollekte für die Urgemeinde in Jerusalem zu beteiligen und beinhalten kurze Angaben zur Reise des Paulus nach Korinth. Die abschließenden Kapitel 10-13 sind von der tiefen Leidenschaft des Apostels im Kampf gegen seine Gegner geprägt und geben Einblick in sein von Mühe und Kampf erfülltes Apostelleben. Sein besonderes Gepräge erhält der Brief durch die bedeutsamen Aufschlüsse über das apostolische Selbstverständnis und den leidenschaftlichen Eifer des Apostels.

Paulus erträgt es kaum, dass die Gemeinde von Korinth in Untreu verfällt. In Milde versucht er sein Anliegen deutlich zu machen, denn seinem Selbstverständnis entspricht es nicht Herr über den Glauben zu sein, vielmehr möchte er Helfer zur Freude der Gemeinde sein (vgl. 1,24). Eindringlich führt der Apostel sein innerstes Anliegen – die Identifikation mit der Botschaft Jesu Christi – vor Augen: „Wir alle spiegeln mit enthülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wider und werden so in sein eigenes Bild verwandelt [...]“ (3,18). Die Ähnlichkeit zu Christus und das Nachahmen seines Lebens und Leidens stellt Paulus in den Mittelpunkt seiner Verkündigung. „Darum werden wir nicht

müde; wenn auch unser äußerer Mensch aufgerieben wird, der innere wird Tag für Tag erneuert“ (4,16). Der Kernsatz des ersten Briefteils und der Ausdruck des tiefsten Selbstverständnisses des Paulus, formuliert er in 5,14f: „Denn die Liebe Christi drängt uns, da wir erkannt haben: Einer ist für alle gestorben, also sind alle gestorben. Er ist aber für alle gestorben, damit die Lebenden nicht mehr für sich leben, sonder für den, der für sie starb und auferweckt wurde.“ Inständig hofft Paulus auf eine Versöhnung mit der Gemeinde nach der Krise und appelliert an sie, dass sie doch als Antwort auf seine Ermahnungen ihr Herz weiten mögen (vgl. 6,13).

Im Aufruf zur Kollekte für die Urgemeinde in Jerusalem macht Paulus deutlich, dass er einen Ausgleich möchte und betont, dass der einzelne nicht verdrossen oder unter Zwang geben solle, „denn Gott liebt einen fröhlichen Geber“ (9,7).

Die letzten drei Kapitel des Briefes entsprechen ganz dem heute vorherrschenden Bild des Paulus – die Ikonographie stellt ihn mit einem Schwert dar. Scharfe Worte formuliert er im Kampf gegen seine Gegner: „Wir leben zwar in dieser Welt, kämpfen aber nicht mit den Waffen dieser Welt. [...] mit ihnen reißen wir alle hohen Gedankengebäude nieder, die sich gegen die Erkenntnis Gottes auftürmen“ (10,3.5). Paulus reflektiert sein apostolisches Wirken und das Verhalten der Gemeinde. In dieser Zusammenschau verfasst er die sog. „Narrenrede“: „Da viele Menschen im Sinn dieser Welt prahlen, will auch ich einmal prahlen. Ihr lasst euch die Narren ja gern gefallen, ihr klugen Leute“ (11,18f). Unter diesem Aspekt führt er nun eine Aufzählung seiner Taten an und berichtet von all den Dingen, die er für die Ausbreitung des Evangeliums auf sich genommen hat. Entscheidend ist, dass sich Paulus seiner Schwachheit rühmt: „Deswegen bejahe ich meine Ohnmacht, alle Misshandlungen und Nöte, Verfolgungen und Ängste, die ich für Christus ertrage, denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.“ (12,10) Paulus betont am Ende des Briefes was er für die Gemeinde erlebt, nämlich ihre vollständige Erneuerung! (vgl. 13,9). Der Brief endet mit dem paulinischen Segenswunsch, der uns bereits aus den anderen Briefen bekannt ist.

Und heute? Lassen wir uns nicht all zu leicht von faszinierenden Versprechungen ablenken? Ist uns nicht der äußere Mensch häufig wichtiger als der innere, durch den Christus in der Welt gegenwärtig sein möchte? „Die Liebe Christi drängt uns“ (5,14) – das kann uns zweierlei sagen: zum einen soll uns die Liebe, die uns von Christus geschenkt ist zur Nachfolge und Nachahmung seines Lebens und zu Taten der Nächstenliebe rufen; zum anderen soll uns die Liebe zu Christus drängen unser Leben im Lichte Christi zu leben, unser Herz für seinen Anruf zu weiten und sein Evangelium – wie Paulus – unerschrocken zu verkündigen – im Kleinen und im Großen unseres Alltags, dort wo wir miteinander leben, arbeiten und sind!

*Eva-Maria Baumgarten, Gemeindeassistentin*

# Brief an die Galater

Mit einer deutlichen Betonung seiner Vollmacht beginnt Paulus den Brief an die Galater: „Paulus, zum Apostel berufen, nicht von Menschen oder durch einen Menschen, sondern durch Jesus Christus und durch Gott, den Vater, der ihn von den Toten auf-erweckt hat, ...“ (Gal 1,1).

Warum macht er das?

Die Galater haben sich vom Evangelium, das Paulus ihnen verkündet hatte, abgewandt. Verwirrt durch rechtsextreme Judenchristen aus Jerusalem tendieren die Heidenchristen in Galatien wieder zu den „Werken des Gesetzes“ und damit zu einem, aus der Sicht des Paulus, von Christus abgelösten Heilsweg.

Paulus warnt die Galater in Gal 5,19-25 vor den „Werken des Fleisches“ und verweist sie auf die „Frucht des Geistes“. Er erinnert sie an ihre eigene Geisterfahrung: Sie fingen schon an durch den Heiligen Geist neue Menschen, neue Schöpfung zu werden.

Die rechtsextremen Judenchristen, die Irrlehrer, werfen Paulus weiterhin vor: Er verkündige aus Eitelkeit und zur eigenen Profilierung (Gal 1,10), sein Evangelium sei Menschenwerk und nicht von Gott (Gal 1,11) und Paulus verkünde ja – wie seine Gegner – doch noch die Beschneidung (Gal 5,11).

Paulus stellt sich den Vorwürfen der Irrlehrer. Er erinnert daran, dass er zunächst die Christen verfolgt hat und verweist dann aber auf seine Berufung durch Gott vor den Toren von Damaskus. Er distanziert sich, was die Beschneidung angeht, von den anderen Aposteln, die er in Jerusalem getroffen hat. Sein Auftrag ist die Mission der Heidenvölker. Deshalb ist für ihn auch klar: Ein Heide kann Christ werden ohne erst Jude zu werden.

Deshalb gilt Paulus mit recht als der Apostel der Völker, da er sich die weltweite Mission zur Aufgabe gemacht hatte. Als Apostel ist Paulus Beauftragter und Gesandter Gottes. Er bringt sein Apostelsein in direkten Zusammenhang mit der Auferstehung Christi. In Gal 1,15f führt er aus, dass sein Offenbarungserlebnis, seine Lebenswende, in der Begegnung mit dem Auferstandenen gründet.

Als Paulus von den Vorwürfen der Irrlehrer hört, befindet er sich auf seiner 3. Missionsreise in Ephesus, von wo aus er den Brief an die Gemeinden in Galatien schreibt. Somit lässt sich die Entstehung dieses Briefes in die Zeit 53-55 n. Chr. datieren.

Während seiner Missionsreisen besuchte er zweimal das „galatische Land“. Gemeint ist damit eine Landschaft im Innern Kleinasiens, in der heutigen Türkei. Die Gründung der Gemeinden in Galatien fällt etwa in das Jahr 50 n. Chr.

Paulus setzt sich in seinen Briefen mit seinen persönlichen Erfahrungen auseinander, mit seiner Vergangenheit und mit seiner Gegenwart, sowie mit den Erfahrungen der Gemeinden. Im Zentrum seiner Erfahrungen

stehen seine Christusbegegnung und die damit verbundene Lebenswende. Deshalb sprechen wir bei Paulus auch nicht von einer „Bekehrung“, sondern von seiner „Berufung“. Der Berufung durch Christus selbst. Der Brief an die Galater lässt uns einen Blick in das Herz des Apostels werfen. Er lässt uns teilhaben an seinem leidenschaftlichen Eintreten für das Evangelium Jesu Christi.

Nehmen wir uns den Apostel doch darin zum Vorbild!

*Bianca Bastian, Gemeindereferentin*

# Brief an die Philipper

Paulus gründete die Gemeinde von Philippi (Ostmazedonien) als erste christliche Gemeinde auf europäischen Boden bei seiner zweiten Missionsreise um das Jahr 50 n. Chr. Die Gemeinde wuchs im besonders an Herz. Nur von ihr ließ er sich unterstützen, auch finanziell. Den Brief an die Philipper schrieb er im Gefängnis, wahrscheinlich in Ephesus, um 55. n. Chr. Den Anlass des Briefes bildete der Wunsch der Christen in Philippi von ihrem Apostel, der im Gefängnis saß, Näheres über sein Schicksal zu erfahren, sowie die Geldspende, die sie durch Epaphroditus überbringen ließen. Auch das Eindringen von Irrlehren bewog Paulus zur Abfassung dieses Schreibens.

Zu Beginn des Briefes dankt Paulus für die Geldspende, die die Gemeinde ihm zukommen ließ. Dadurch dass er die Spende annimmt, erweist er der Gemeinde ein ganz besonderes Vertrauen. So beschreibt er auch das sehr innige Verhältnis zu der Gemeinde. So heißt es in Phil 1,2-4: „Ich danke meinem Gott jedes Mal, wenn ich an euch denke; immer, wenn ich für euch alle bete, tue ich es mit Freude“, und in Phil 1,8: „Gott ist mein Zeuge, wie ich mich nach euch allen sehne mit der herzlichen Liebe, die Christus Jesus zu euch hat“. Anschließend berichtet er kurz von seinem Schicksal.

In Kapitel 2 richtet Paulus verschiedene Mahnungen an die Gemeinde. So ruft er zur Eintracht auf. „[...] dann macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, einander in Liebe verbunden, einmütig und einträchtig, dass ihr nichts aus Ehrgeiz und nichts aus Prahlerei tut. [...] Jeder achte nicht nur auf das eigene Wohl, sondern auch auf das der anderen.“, heißt es in Phil 2,2-4. Außerdem fordert er ein Leben nach dem Vorbild Christi. Da Hochmut ein Feind der Eintracht ist, beschreibt Paulus die Demut des Herrn, damit die Philipper ein Vorbild haben. Hierfür verwendet er ein Christuslied bzw. Christushymnus (siebenfache Demütigung und Erhöhung Christi).

In Kapitel 3 und 4 warnt er die Gemeinde vor verschiedenen Gefahren, so in Phil 3,1-3 z.B. vor Irrlehren. Gleichzeitig fordert er mehrere Dinge von den Philippern. So sollen sie einig sein (4,1-3), sich freuen (4,4), den Frieden Gottes walten lassen (4,6-7) und vor allem sollen sie zufrieden sein (4,11-14).

So soll die Gemeinde auch gehorsam dem Glaube gegenüber sein und sich eben nicht von anderen Dingen beeinflussen lassen, hier Irrlehren, Wanderpredigern etc.

Übertragen auf das heutige Leben fordert Paulus Standhaftigkeit im Leben. Man soll sich nicht einfach von verlockenden, viel versprechenden Dingen leiten lassen, sondern standhaft bleiben und sich vor allem die Konsequenzen vor Augen halten, die eine voreilig und oftmals gar nicht selbst getroffene, sondern vielmehr durch Beeinflussung getroffene Meinung, mit sich zieht.

*Niklas Choteschovsky, Schüler und Neugefirmter*





# Brief an Philemon

Der Brief an Philemon ist der einzige, noch erhaltene Privatbrief des Paulus. Er ist zwar der kürzeste aller Briefe, jedoch aufgrund seines persönlichen Charakters etwas ganz Besonderes.

Verfasst wurde er um 55 nach Christus in einem Gefängnis, vermutlich in Ephesus. Bei dem Empfänger des Briefes handelt es sich um Philemon, einen reichen Christen, dessen Sklave Onesimus entlaufen war. Onesimus kam bei seiner Flucht am Gefängnis, in dem Paulus saß, vorbei. Paulus, mittlerweile ein alter Mann, der für seinen Glauben im Kerker saß.

Er bekehrte den Sklaven und schickte ihn mit diesem Brief zu seinem Herrn (Philemon) zurück. Paulus wollte die Todesstrafe für Onesimus, die nach römischem Recht einem Herrn, dessen Sklave entlaufen war, zustand, verhindern. Onesimus war Paulus in mancher Hinsicht nützlich geworden, gleichzeitig hatte er ihn aber auch in sein Herz geschlossen und war ihm sozusagen zum Vater geworden. Paulus bittet Philemon deshalb um Gnade für den Sklaven und will für den gesamten Schaden (auch den finanziellen), den Onesimus seinem Herrn zugefügt hat, aufkommen. Philemon soll seinem Sklaven verzeihen und ihn als christlichen Bruder wieder aufnehmen. Hierbei appelliert Paulus an Philemons Barmherzigkeit. Paulus hat den Brief sehr sensibel und mit viel Taktgefühl gestaltet.

Mit diesem privaten Brief gewinnt man Eindrücke in die Charaktereigenschaften des Paulus. Man lernt ihn als höflichen, liebenswürdigen, demütigen, heiligen und selbstlosen Mann kennen. Er überzeugt mit Weisheit und Taktgefühl und handelt – wie Jesus – als Gerechter für Ungerechte.

Wer den Philemonbrief mit dem Wissen und der Erfahrung unserer Zeit messen will, wird ihn nicht verstehen können, denn wir stehen der Praxis der Sklaverei befremdet gegenüber. In unserer demokratischen Gesellschaft ist es für unser Denken unmöglich, dass ein Mensch Eigentum eines anderen Menschen sein kann.

Der Brief beschäftigt sich nicht mit der Frage der Sklaverei und den dazugehörigen Rechten, sondern wie ein Christ sich einem reuigen Mitmenschen gegenüber verhalten soll. Und damit wird gezeigt, dass die Liebe unter Christen ausschlaggebend ist. Wir sollen wie Christus handeln und reumütigen Menschen, die uns Schaden zugefügt haben, verzeihen können. Jeder Mensch macht Fehler, die oft zum Schaden anderer führen, jedoch will Paulus uns mit diesem Brief vermitteln, dass wir, wenn Menschen Reue zeigen, den Ärger ablegen und ihnen mit offenen Armen begegnen sollen.

Denn genau dieses Verhalten zeichnet einen Christen aus: Verzeihen können!

*Lisa Rundensteiner, Schülerin und Gruppenleiterin bei den Messdienern*



# Brief an die Römer

Im modernen Zeitalter von Internet und Google kann man sich schon einmal die Frage stellen, warum der Römerbrief denn immer noch so wichtig ist. Der Brief selbst wurde von Paulus auf seiner dritten Missionsreise im Frühjahr 58 n. Chr. geschrieben. Was also ist an diesem Brief – auch heute noch – so wichtig?

Den Brief hat Paulus im Haus des Gaius in Korinth verfasst. Er ist auf seiner dritten Missionsreise, zusammen mit Timotheus und Spotaer, unterwegs. Gerichtet war dieser an die römische Gemeinde. Diese bestand wohl nicht vollständig aus Christen, in Röm 15,7ff. ist von zwei Gruppen, Heiden und Juden, die Rede. Genauer, wie zum Beispiel die Entstehung dieser Gemeinde, ist nicht überliefert.

Der Römerbrief ist kein gewöhnlicher Brief Paulus. In ihm wird weniger an die Gemeinde geschrieben, sondern viel mehr über Paulus selbst und seine Taten. Das zentrale Thema des Briefes ist das Evangelium von Jesus Christus (Röm 1,16f.).

Paulus schreibt, dass alle Menschen schuldig und gegenüber Gott für ihre Sünden verantwortlich sind. Nur durch die Auferstehung Jesu kann die Menschheit ihre Erlösung erlangen. Gott ist ein gerechter Richter und auch derjenige, der alles gerecht macht. Paulus benutzt das Beispiel Abrahams, um zu zeigen, dass die Menschheit durch den Glauben und nicht durch Werke vor Gott gerecht gemacht wird. In Röm 5-8 vermittelt Paulus, dass die Gläubigen von der Sünde und der Beherrschung durch das Gesetz befreit sind. In Röm 9-11 behandelt Paulus die Treue Gottes zu Israel: Gott steht treu zu seinen Verheißungen, aber „nicht alle, die aus Israel stammen, sind Israel“ (Röm 9,6). Er betont die Freiheit Gottes mit der Auswahl der Menschen, die er rettet. Er beendet den Absatz mit der Verheißung, dass „ganz Israel gerettet werden“ wird, wenn „die Heiden in voller Zahl das Heil erlangt haben“ (Röm 11,25f.). Anschließend schreibt Paulus über die Wirkung des Evangeliums auf die Gläubigen. Er erwähnt dabei auch, dass es einen Zwiespalt gibt, zwischen den Menschen, die die jüdischen Traditionen befolgen, und denen, die es nicht tun. In den letzten Zeilen schildert er seine weiteren Reisepläne.

Das alles macht den Römerbrief so besonders und wichtig. Theologen des 20. Jahrhunderts, aber auch die Theologie im 20. Jahrhundert selbst wurden durch den Römerbrief entscheidend geprägt.

Diese Wirkung lässt sich damit erklären, dass im Römerbrief die zentralen Elemente und Gedanken des Christentums ausgeführt werden. Der Römerbrief vermittelt uns also – auch heute noch – die Grundlagen des Christentums. Wird er aber in den nächsten 2000 Jahren auch weiterhin das Zentrum der Christen bilden? Das bleibt es abzuwarten.

*Daniel Baran, Schüler und Mitglied im Pfarrgemeinderat*



# Brief an die Kolosser

Der Brief des Paulus an die Kolosser ist ein Buch im Neuen Testament. Als Verfasser wird der Apostel Paulus angegeben, in der Forschung wird jedoch angenommen, dass der Brief von einem Schüler Paulus, Timotheus, stammt. Die Frage des Verfassers ist letztendlich nicht vollständig geklärt. Der Brief ist an die Gemeinde von Kolossae gerichtet. Diese war eine Kleinstadt 170 km östlich von Ephesus mit einer jüdischen Minderheit. Die Gemeinde selbst kannte Paulus nicht persönlich. Der Kolosserbrief ist entweder in der Gefangenschaft von Paulus in Cäsarea um 57 – 59 oder in Rom 59 – 60 n. Chr. entstanden.

Der Anlass dafür, dass Paulus diesen Brief verfasste, war, dass die frühchristlichen Gemeinden Kleinasiens durch Irrlehren verführt wurden. Paulus warnt die Menschen in Kolossae vor diesen Irrlehren. Die Irrlehrer riefen dazu auf, Engel zu verehren und verringerten somit die Bedeutung Jesu Christi für die Menschen.

Der Brief beginnt mit einem Dank und Fürbitten für die Gemeinde. Darauf folgt ein Loblied auf Christus, in dem die Gemeinde von Kolossae an Christus als Retter und Erlöser aller Christen erinnert wird. Schließlich verurteilt Paulus die Irrlehren und warnt sie davor. Er erinnert sie an ihre eigene Taufe und gibt Weisungen an die Gemeinde für ein christliches Leben. Paulus gibt ebenso Ratschläge, wie die Beziehung zwischen Männern und Frauen, Eltern und Kindern, Sklaven und Herren sein sollte und appelliert an die Gemeinde von Kolossae, zu Gott zu beten und ihm zu vertrauen.

Der Brief endet mit einem Gruß und Segenswünschen.

Paulus wollte mit seinem Brief erreichen, dass die Gemeinde wieder zum Glauben an Christus zurückfindet.

Auch wir können von dem Brief lernen, Christus zu vertrauen und an ihn zu glauben, obgleich wir in der heutigen modernen Welt von vielen Dingen abgelenkt werden.

*Thorstein Thomann, Messdiener*



# Brief an Epheser

Der Brief des Paulus an die Epheser unterscheidet sich beträchtlich von seinen anderen Briefen. Persönliche Grüße fehlen, obwohl Paulus einige Jahre in Ephesus verbracht hat und dort viele Freunde besaß. Auch werden keine besonderen Probleme oder Neuigkeiten behandelt. Allgemein wird angenommen, dass der Epheserbrief zunächst als Rundbrief an einige Gemeinden im Westen der heutigen Türkei ging, von denen Ephesus aber die Bedeutendste war.

Mit den Briefen an die Philipper, Kolosser und an Philemon gehört der Epheserbrief zu den „Gefangenschaftsbriefen“, die Paulus ca. 60 n.Chr. in Rom schrieb. Man kann dem Brief sehr wenig über die Situation der Gemeinde entnehmen, da er allgemein gehalten ist. Es wird auf jeden Fall deutlich, dass die Heiden in der Mehrzahl waren und dazu neigten, die Juden zu verachten. Paulus war besonders zur Heidenmission beauftragt, aber er hatte deswegen kein Interesse an einer Spaltung der Kirche. Daher ist das Hauptthema des Briefes der herrliche Plan Gottes, der die verschiedensten Menschen aller Nationen in Christus eins sein lässt. Diese Einheit muss sich nun auch im Verhalten der Christen und in ihrem Verhältnis untereinander zeigen. In Kapitel 1-3 zeigt sich Paulus bei dem Gedanken an Gottes Plan ganz überwältigt, was sich sinngemäß folgendermaßen in seinem Brief liest:

Gott hat uns mit seiner Liebe reich beschenkt. Von Anfang an wollte er seinen Reichtum und seine Herrlichkeit mit uns teilen. Christus ist die Mitte des Planes Gottes. Wenn wir an ihn glauben, bekommen wir aufgrund seines Todes Vergebung und Freiheit. In ihm erhalten wir einen Platz in Gottes Plan mit der Welt: unser Leben soll seinem Lob dienen. Als Sünder konnten wir mit Gott keine Gemeinschaft haben. Von ihm getrennt zu sein bedeutet Tod. Diesen Tod ist aber Christus für uns gestorben. Aus reiner Barmherzigkeit und ohne unser Zutun hat Gott uns in Christus neues Leben geschenkt. Wir sind nun ein Teil der Schöpfung und sollen unseren Beitrag zur Ausführung des Planes Gottes leisten.

In der antiken Welt standen rassische, religiöse, kulturelle und soziale Schranken zwischen Juden und Heiden. Wenn Jesus diese beiden Gruppen zusammenbringen konnte, kann er auch alle anderen Schranken zwischen den Menschen aufheben. Das bewirkte er durch seinen Tod am Kreuz, der allen Menschen ohne Unterschied Frieden mit Gott brachte.

Bevor Christus in die Welt kam, waren die Verheißungen Gottes im Großen und Ganzen auf Israel beschränkt. Sein Plan für die ganze Welt war noch verborgen gewesen. Mit dem Auftrag des Paulus, den Heiden das Evangelium zu bringen, begann ein neuer Abschnitt des Heilsplans Gottes. Menschen aus allen Nationen werden eins in Christus. In Kapitel 4-6 schreibt Paulus davon, dass Gott uns das Heil „umsonst“ schenkt, aber wir werden dazu verpflichtet, von nun an so zu leben, wie Gott es will. Dazu müssen wir unsere alte Lebensweise völlig ablegen.

Das neue Leben verwandelt unser Denken und unser Verhalten. An die Stelle von Neid, Trotz und Verbitterung treten nun Freundlichkeit und Vergebungsbereitschaft. Alles, was wir denken, tun und reden, muss im Lichte Gottes bestehen können. Wenn jeder seine eigenen Interessen denen anderer unterordnet, kann auch niemand den „großen Herrn“ spielen. Die christliche Ehefrau achtet ihren Mann und ist ihm treu. Der Ehemann sorgt mit selbstloser Liebe, die keine Forderungen erhebt, für seine Frau. Beide sind voneinander abhängig, beide richten sich an Christus als ihrem Vorbild aus. Ihre Beziehung ist das Abbild des Verhältnisses zwischen Christus und der Gemeinde. Die Kinder sind ihren Eltern Respekt und Gehorsam schuldig. Christliche Sklaven (und wohl auch sonstige Arbeitnehmer) dienen ihren Herrn so bereitwillig und gut, wie sie Christus dienen. Die Herren (und damit alle Arbeitgeber) unterdrücken und missbrauchen ihre Sklaven nicht, weil sie sich selbst vor einem Herrn verantworten müssen.

Paulus behauptet nicht, dass es leicht sei, nach diesen Maßstäben zu leben. Wir stehen in einem Kampf gegen starke Mächte. In diesem Kampf brauchen wir auch geistliche Waffen. Die ganze Waffenrüstung Gottes steht uns zur Verfügung. Damit werden wir diesen Kampf bestehen können.

Zusammenfassend kann gesagt werden:

Paulus ermahnt und fordert uns auf, unser Leben so zu leben, dass es unseren Glauben an Gott widerspiegelt. Und so ist es gut, wenn wir immer wieder über unser Leben nachdenken und unsere Taten überdenken. Wie können wir so leben, dass wir im Sinne Gottes handeln? Achten wir wirklich stets darauf, entsprechend unserem Platz in der Gesellschaft zu handeln. Als Beispiele seien hier genannt: Bringen wir als Eheleute dem jeweils anderen stets die Achtung entgegen welche dem anderen zusteht? Liefern wir als Arbeitnehmer stets gute Arbeit ab? Werden wir als Arbeitgeber stets unserer sozialen Verantwortung gerecht? Setzen wir uns dafür ein, dass wir als Industrienation nicht anderen Nationen ggü. zu überheblich auftreten? Bieten wir in unserem Staat stets allen Menschen Schutz und Hilfe an?

Wenn wir uns also immer wieder solche Fragen stellen und unser Handeln danach ausrichten, werden andere merken: Wir sind Christen!

Unmöglich ist es wirklich nicht, den von Paulus beschriebenen Weg einzuschlagen.

Es gibt auch so viele kleine Taten, die andere Menschen ansprechen und ins Fragen bringen. Durch dieses Handeln geben wir Gottes Liebe weiter. Ganz unspektakulär, aber doch im Sinne Gottes.

*Marion Breidenbach, Mitarbeiterin im Kindergottesdienst-Team*



# 1. Brief an Timotheus

Der Empfänger dieses Briefes war Timotheus, der Sohn eines griechischen Vaters und einer jüdischen Mutter (Apg 16,1). Es wird an keiner Stelle erwähnt, dass sich sein Vater zum Christentum bekehrte, doch sowohl seine Mutter Eunike als auch seine Großmutter Lois waren für ihren tiefen Glauben bekannt (2 Tim 1,5).

Timotheus wohnte in Lystra, als Paulus auf seiner ersten Missionsreise durch diese Stadt kam (Apg 14,6; 16,1). Er kannte durch seine Mutter und durch seine Großmutter bereits die Schriften des Alten Testaments und glaubte an sie (2 Tim 3,15), so dass Paulus ihn als einen viel versprechenden Schützling und Schüler annahm. Der Apostel wurde zum geistlichen Vater dieses jungen Mannes, den er als seinen rechten Sohn im Glauben (1 Tim 1,2) und seinen lieben Sohn (2 Tim 1,2) bezeichnet. Timotheus Befähigung für den missionarischen Dienst wurde schon sehr früh erkannt (1 Tim 1,18; 4,1; 2 Tim 4,5). Aus diesem Grund nahm ihn Paulus als Begleiter mit und er wurde im Folgenden einer der vertrauenswürdigsten Mitarbeiter des Apostels (Röm 16,21; 1 Kor 16,10; Phil 2,19 - 22; 1 Thess 3,2). Daneben war er aber auch Paulus treuer Stellvertreter und Bote (Apg 19,22; 1 Kor 4,17; 2 Kor 1,19; Phil 2,19; 1 Thess 3,2.6). Und so wird in sechs der Paulusbriefe der Name von Timotheus in den einleitenden Grußworten erwähnt (2 Kor 1,1; Phil 1,1; Kol 1,1; 1 Thess 1,1; 2 Thess 1,1; Phlm 1).

Nach der Freilassung aus seiner ersten römischen Gefangenschaft besuchte Paulus offenbar in Begleitung von Timotheus einige der Gemeinden in Asien, darunter auch Ephesus. Bei seiner Abreise ließ er Timotheus dort zurück, um der Gemeinde vorzustehen. Nach einer gewissen Zeit schrieb er ihm einen Brief, den 1. Timotheusbrief, bestärkte ihn in seinem Dienst in Ephesus und ermunterte ihn immer wieder in seiner Arbeit (1 Tim 1,3; 4,11; 5,7, 6,2; 2 Tim 3,14; 4,2.5). Er sollte sich von nichts, auch nicht von seiner Jugend (1 Tim 4,12), in der Erfüllung seiner Pflicht beirren lassen (2 Tim 2,1-7; 4,5). Wie ein guter Soldat sollte er den guten Kampf kämpfen (1 Tim 1,18; 6,12) und das Evangelium unter Nutzung aller seiner reichen Gaben tatkräftig schützen und verkünden (1 Tim 4,14; 2 Tim 1,6).

Eine Reihe von Briefen (Epheser, Kolosser, 2. Thessalonicher, Titus), so auch die beiden Timotheus-Briefe wurden von Gläubigen aus dem Geist und auch unter dem Namen des Paulus geschrieben. Das Pseudonym verschaffte dem Brief natürlich eine höhere Autorität, und der Autor fühlte sich der Gedankenwelt des Paulus so eng verwandt, dass er nicht als Fälschung empfunden wurde. Dieses Schreiben unter einem anderen Namen war in der Antike durchaus üblich. Diese Briefe nennt man auch die „Pseudo-“ oder „Deuteropaulinen“.

Dieser Sachverhalt trifft für den Timotheus-Brief insofern zu, da die kirchlichen Ämter, von denen in den Kapiteln geschrieben wird, (Bischöfe, Älteste und Diakone) zur Zeit des Paulus erst ansatzweise vor-

handen waren.

Paulus behandelt in diesem Brief grundlegende Fragen zur Bekämpfung der Irrlehre (Aufkommen der Gnosis), Verantwortung des Hirten in der Gemeinde und die Bedeutung des Gesetzes im Licht des Evangeliums. Außerdem gibt er Timotheus immer wieder Anweisungen für seine Lebensführung, um Vorbild für die Gemeinde zu sein. Ein starkes Gewicht legt Paulus auf die Ermutigung zum unermüdlichen Kampf für den überlieferten Glauben einzustehen trotz der Jugend seines geschätzten Schülers.

Diese kurze Ausführung des Paulus-Briefes soll anregen, nicht nur diesen Brief zu lesen, sondern durch die zahlreichen Querverweise sich immer mehr mit der Bibel zu beschäftigen, sich darin zu Recht zu finden.

Mahnung, Ermutigung, rechte Ausübung der Dienste, Lehre und Weitergabe des überlieferten Glaubens - gegen all die Irrlehren - sind auch in unserer Zeit, in unseren Gemeinden von größter Aktualität.

*Johannes Buchfelder, Firmbegleiter*

## 2. Brief an die Thessalonicher

Der zweite Thessalonicherbrief setzt deutlich den ersten voraus. Paulus nimmt nicht nur in 2. Thess 2,15 und 2. Thess 3,14 auf einen vorausgehenden Brief Bezug, sondern vor allem klingen manche Sätze, ja ganze Abschnitte des zweiten Briefes an entsprechende Stellen des Ersten an, so dass man fast den Eindruck gewinnt, der Zweite sei dem Ersten nachgebildet.

Anlass für den Brief ist das Auftreten von Irrlehrern in der Gemeinde. Diese haben die Gemeinde in große Verwirrung gebracht mit der Behauptung, dass der Tag der Wiederkunft schon da sei. In der heidenchristlichen Gemeinde von Thessaloniki in Nordgriechenland hat man auch die Antwort des Paulus auf die besorgte Frage nach dem Heil der gestorbenen Christen (1 Thess. 4,13 – 5,11) in dem Sinne missverstanden, als ob die endzeitliche Auferstehung schon gegenwärtig „da sei“ (2 Thess 2,2). Dieser Glaube würde zum Verlust der Auferstehungshoffnung führen.

So warnt der Brief die Gemeinde vor Schwärmern und Irrlehrern und belehrt sie über die Geschehnisse, die nach dem Plan Gottes dem Ende vorausgehen müssen. Dabei werden in starkem Maß Vorstellungen aufgegriffen, die im zeitgenössischen Judentum verbreitet waren.

Der Brief hat folgenden Aufbau: Paulus dankt für den guten Zustand (Glaubensstand) der Gemeinde, weist auf das gerechte Gericht Gottes hin und bittet für die Mitglieder der Gemeinde und deren Vollendung in allem Guten. Paulus weist dann darauf hin, dass es vor dem Ende der Welt zu einem großen Abfall von Gott kommen wird und der „Sohn des Verderbens, der Widersacher“ wird auftreten, der jedoch bei der Wiederkunft Christi vernichtet wird (2,1-12). Paulus ermahnt zum treuen Festhalten an den Überlieferungen und weist einzelne Gemeindeglieder zurecht, die sich weigern der täglichen Arbeit nachzugehen. Paulus weist ausdrücklich daraufhin, dass jeder seinen Beitrag leisten soll und nicht mit dem Hinweis auf das bevorstehende Gericht Gottes seine Arbeit einstellt. Der Brief schließt mit dem üblichen Segensgruß. Die Bedeutung des Briefes ist vor allem darin zu sehen, dass er angesichts der sich verzögernden Wiederkunft Christi dazu auffordert, im Glauben nicht nachzulassen und vor schwärmerischer Endzeiterwartung warnt.

Es gab offenbar in der Gemeinde ein paar Leute, die sich als Apostel ausgaben, das apostolische Recht auf freien Lebensunterhalt freizügig für sich in Anspruch nahmen und die von Paulus eingeführten Überlieferungen eigenmächtig veränderten. Paulus weist die Gemeinde scharf an, sich von ihnen zu trennen, legt sie ihnen zugleich als ihre Brüder ans Herz. Es geht zwar darum, dass die Gemeinde sich vom Treiben dieser Leute distanziert und sie dazu anhält, sich in den normalen arbeitsamen Alltag einzuordnen, der für alle Christen verpflichtend ist. Aber die richtende Gemeinde soll sich keinesfalls etwa selbst über sie erheben,

sondern alles daran setzen, sie als Brüder wieder zurückzugewinnen. Der zweite Thessalonicherbrief wird in der Forschung schon seit Langem vielfach als ein Brief beurteilt, den ein Späterer unter Benutzung des echten ersten Briefes geschrieben habe, um unter Inanspruchnahme der hohen Autorität des Völkerapostels gnostische Irrlehrer zu bekämpfen. Von den Gründen, die für dieses Urteil angeführt werden, trifft jedenfalls die Beobachtung zu, dass Sprache und Vorstellungen des zweiten Thessalonicherbriefes auffallend wenig charakteristisch-paulinischen, vielmehr stark gemeinchristlichen Charakter zeigen. Aber das muss nicht gegen eine Verfasserschaft des Paulus sprechen.

*Ludwig Borowik, Sprecher des Pfarrgemeinderates*

## 2. Brief an Timotheus

Der zweite Brief an Timotheus gehört zu den Pastoralbriefen. Ob Paulus Verfasser dieser Briefe ist, ist strittig: Während in der neueren Forschung davon ausgegangen wird, dass ein Verfasser im zweiten Jahrhundert nach Christus die Pastoralbriefe im Stil des Paulus verfasst hat, schreibt die neueste Forschung die Pastoralbriefe wieder Paulus selbst zu. Der Stil des zweiten Timotheusbriefes erscheint mir sehr persönlich und unter dem Eindruck einer sehr schwierigen Situation verfasst, so dass ich der neuesten Forschung zuneige: Für mich ist der Apostel Paulus selbst der Verfasser des Briefes.

Geschrieben wurde der Brief, wenn er wirklich von Paulus stammt, wohl während seiner historisch nicht gesicherten zweiten Gefangenschaft in Rom. Diese Gefangenschaft findet sich nicht mehr in der Apostelgeschichte, ebenso wenig wie der Märtyrertod des Apostels. Immer auf hypothetischer Grundlage vermutet ein Teil der Forschung eine erneute Verhaftung und eine zweite Gefangenschaft in Rom, verbunden mit einem zweiten Prozess, der einen für ihn schlechten Ausgang genommen hätte. Diese zweite Gefangenschaft fand dann wohl auch unter wesentlich härteren Bedingungen als die erste statt: Paulus ist von seinen Freunden und Gefährten abgeschnitten, streng bewacht und rechnet mit dem Tod.

Deshalb schreibt er an Timotheus: Er bittet ihn zu kommen und seine Bücher (vielleicht für die von Paulus erwartete Auseinandersetzung mit Kaiser Nero) mitzubringen. Denn Timotheus schätzt er als langjährigen Mitarbeiter, der dem Herrn treu ergeben ist (1 Kor 4,17), und bereits an mehreren Briefen von Paulus mitgewirkt hat. Wohl den Tod vor Augen und nicht sicher, ob der Brief Timotheus rechtzeitig erreicht, dankt Paulus seinem Schüler für seine persönliche Verbundenheit und die seiner Familie und ruft ihn zur Standhaftigkeit und zur Verkündigung des Evangeliums auf. Der Stil des Briefes spiegelt die schwierige Lage des Apostels wider: Die Sorgen um die Zukunft seiner Mitarbeiter und der von ihm gegründeten Gemeinden lassen ihn abrupt und teilweise drastisch formulieren („denn die Menschen werden ... Lächerer ... heillos ... grausam ... Verräter ...“, 2 Tim 3,1).

Die Schlüsselaussage des zweiten Timotheusbriefes ist deshalb sicherlich die Aufforderung an Timotheus, zu Jesus Christus und der geoffenbarten Wahrheit zu stehen, auch wenn die Gesellschaft die Christen verfolgt und viele sich von Christus abwenden, sei es aus Desinteresse, sei es aus bösem Willen. Timotheus soll sich nicht der Wahrheit schämen und durch seine Taten, Milde, Duldsamkeit, Lehrfähigkeit und Sanftmut, das Evangelium bezeugen, nicht durch Streitgespräche (2 Tim 2,26). Damit soll Timotheus den Auftrag von Paulus weitertragen, da Paulus erwartet, selbst dazu bald nicht mehr in der Lage zu sein (2 Tim 4,5f). Deshalb erinnert Paulus Timotheus auch daran, dass Gottes Gnade in ihm wohnt und er von Gott gerufen ist, nicht weil Timotheus

das wollte, sondern weil es in Gottes Plan lag (2 Tim 1,5-7). Und er erinnert Timotheus daran, dass Gott uns für unseren Auftrag den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit gegeben hat (2 Tim 1, 6). Auch wenn heute in unserer Gesellschaft niemand religiöse Verfolgung fürchten muss, so ist doch das Desinteresse gegenüber dem Evangelium weit verbreitet. Paulus fordert auch uns heute auf, sich unseres Glaubens in unserer Welt nicht zu schämen, sondern zu ihm zu stehen und ihn durch unsere Taten weiterzutragen. Und er sagt uns klar und deutlich, dass Gott uns dazu die Kraft der Liebe gibt.

*Patricia Feldhoff, Mitglied im Pfarrgemeinderat*

# Brief an Titus

Der Brief an Titus wurde vom Apostel Paulus verfasst und besitzt amtlichen Charakter, das Persönliche tritt deutlich zurück. Zeitpunkt und Ort des verfassten Briefes werden in dem Schreiben nicht deutlich. Die einzige Information die geliefert wird ist, dass dieser von Paulus persönlich verfasst wurde, um Titus seine Aufgabenbereiche zu übermitteln.

Titus gehörte neben Timotheus zu den engsten Mitarbeitern des Apostels Paulus. Er soll als Verantwortlicher für die Kirche in Kreta fungieren. Das Schreiben gliedert sich in die Aufgabenfelder, die Titus nun beachten und ausführen soll. Diese wären einmal das er sich als Vorsteher für die Christengemeinde einsetzt und die Irrlehre bekämpft, die durch „ungehorsame Schwätzer und Schwindler“ verbreitet wird. Als Vorsteher soll er Älteste einsetzen und das zu Ende führen was Paulus angefangen hat, nämlich das Bereinigen des Volkes.

Der Älteste von ihnen sollte sich an das wahre Wort der Lehre Gottes halten, denn nur dann kann er mit der gesunden Gotteslehre die Gemeinde ermahnen Gutes zu tun, Böses zu unterlassen und die Gegner widerlegen. Die Nichtchristen, die Schlechtes verbreiten, sollen streng zurechtgewiesen werden dies zu unterlassen, damit auch diese Menschen wieder ihren Glauben finden und sich erneut zu Gott bekennen. Zudem wird Titus ermahnt, die einzelnen Stände an ihre Pflichten zu erinnern. Männer, wie auch Frauen, sollen sich ihren Aufgaben und Pflichten in der Gesellschaft, sowie auch in ihrer Beziehung zum Partner wieder bewusst werden. Sklaven sollen ihren Dienern gehorchen und nicht widersprechen.

„Der Glaube erzieht uns dazu, die Gottlosigkeit und den irdischen Begierden loszusagen und besonnen, fromm und gerecht in dieser Welt zu leben. Denn Jesus Christus ist die Erlösung die alle Schuld der Welt beseitigt und ein reines Volk schafft, welches stark in ihrem glauben zu Gott ist.“ (Tit 2,12). So soll auch Titus in Zukunft die Gemeinde der Kreter lehren, ermahnen und zurechtweisen und Jesu Beispiel folgen. Das Volk solle sich ändern. Sie sollen den Herrschern und Machthabern gehorchen. Die Menschenliebe Gottes soll sie dazu bringen Gutes zu tun, zu helfen und sich nicht zu bekriegen. Der Glaube soll ihnen dabei helfen und sie in ihrem tun stärken.

Paulus ermahnt Titus sich nicht auf Streitereien, Auseinandersetzungen und törichte Erörterungen einzulassen, denn es sei nutzlos und vergeblich. Nur die Nächstenliebe rettet den Menschen.

Der Apostel Paulus schildert das allgemeine Verhalten der Menschen früher und man kann deutliche Parallelen zu dem heutigen Menschen ziehen. Egoismus, Habsucht und Terrorismus sind die Folgen aus dem Verhalten der Menschen. Jeder einzelne sollte sich besinnen und darüber nachdenken was Paulus Titus damals vorgeschrieben hat. Menschenliebe und der Glaube an Gott helfen jedem Menschen und in je-

der Situation. Gerade in der heutigen Gesellschaft ist es wichtig seinen Pflichten nachzugehen und sich nicht vom Weg abbringen zu lassen. Jeder ist für sich selbst verantwortlich und gerade als gläubiger Katholik sollte man zu seinem Glauben stehen und ihn nicht verleugnen. Die Menschen, die sich durch Ungläubige täuschen lassen, sollten einmal darüber nachdenken was ihnen im Leben wichtig ist: die Anerkennung durch die anderen oder der Glaube, der einen in jeder Situation stärkt. Paulus übergab Titus die Aufgabe als Vorsteher die Menschen wieder auf den Glauben aufmerksam zu machen und die „verlorenen Schafe“ wieder einzufangen. Heutzutage ist es die Kirche die uns zum Bekenntnis des Glaubens ermutigt. Nur in der Gemeinschaft kann man etwas erreichen und den anderen ermutigen sich wieder zu besinnen und neuen Mut zu schöpfen dem Glauben an Gott wieder sein Gesicht zuzuwenden und sein Herz zu öffnen, und vielleicht schafft es der ein oder andere einen Ungläubigen zum Glauben zu verhelfen.

*Kathlyn Bartsch, Junge Lektorin*



# Paulus heute

Am Anfang stand die Frage, „Paulus – vor 2000 Jahren geboren und noch aktuell?“

Die nun vollständig vorliegende Fortsetzungsreihe zu den Paulusbriefen will helfen, die Botschaft des großen Völkerapostels neu zu erschließen und in unsere Zeit hinein zu sagen. Die Briefe haben es gezeigt: Paulus – ein Eiferer für das Evangelium, ein Kämpfer in der Verkündigung der frohen Botschaft, ein Mahner für ein aufrichtiges Leben vor Gott, ein von tiefer Liebe zu Christus erfüllter Mensch.

Und heute? Wenn die Kirche in diesem Jahr den 2000 Geburtstag des Apostels zum Anlass nimmt ein ganzes Paulusjahr zu feiern, dann darf uns etwas von dieser Person und der Botschaft für die er gelebt hat und gestorben ist neu aufscheinen.

Wir sind eingeladen in die „Schule“ des Apostels Paulus zu gehen, uns von ihm und seiner Christusliebe anstecken und inspirieren zu lassen. Vieles über Paulus ist geschrieben worden, und so will der Abschluss unserer Fortsetzungsreihe nicht neue Antworten hinzufügen, sondern vielmehr Fragen stellen und einladen das eigene Leben in der „Schule des Apostels“ zu betrachten.

**„Nicht mehr ich lebe – Christus lebt in mir“ (Gal 2.20)**

Paulus folgt Christus nicht aufgrund der Erfahrung des historischen Jesu, sondern aus der überwältigenden Begegnung mit dem Auferstandenen:

- Wie sieht meine ganz originelle und persönliche Begegnung mit dem Auferstandenen aus?
- Welchen Platz nimmt Christus in meinem Leben ein?
- Kann ich glauben, dass Christus in mir und in jedem Menschen lebt und geliebt werden möchte?

**„Ich bin überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll“ (Röm 8,18)**

Paulus lebt von einer großen Vision. Er hat die Gegenwart im Blick, doch lässt er das Morgen und Übermorgen nicht aus dem Auge.

- Glaube ich daran, dass Gott für mich das Beste vorgesehen hat?
- Wohin gehe ich mit meinem Leid?
- Glaube ich an die Realität, dass Gott mein Leben heil machen will und an mir handelt – weil er mich liebt?

**„Ich erinnere euch an das Evangelium, das ich euch verkündet habe. Ihr habt es angenommen, es ist der Grund auf dem ihr steht.“ (1 Kor 15,1)**

Paulus geht es nicht um sich. Er verweist in seiner Verkündigung auf

den, der ihn berufen hat: Jesus Christus.

- Was ist der Grund auf dem ich stehe?
- Welche Rolle spielt das Evangelium – die Frohe Botschaft – für mein Leben?
- Gebe ich da, wo ich lebe, arbeite und bin Zeugnis vom Evangelium?

**„Freut euch zu jeder Zeit“** (1 Thess 5,16)

Paulus ermahnt zur Freude. Eine ungewöhnliche Anweisung, aber sie entspricht ganz seinem innersten Anliegen: ein frohes und kein trauriges Christentum entspricht der Sendung Jesu Christi.

- Lebt in mir die Freude des Glaubens?
- Kann ich andere mit meiner Freude anstecken und froh machen?

Vieles könnte noch gesagt werden, aber Paulus lädt uns vor allem zu einem ein: sich an seinem Vorbild zu orientieren und uns von Jesus Christus persönlich ansprechen zu lassen, Ihm zu begegnen und uns im tiefsten Inneren von Ihm und Seiner Liebe berühren zu lassen. Nehmen wir das Paulusjahr zum Anlass uns anfragen zu lassen und uns auf die Suche nach Antworten für unser Leben zu machen.

*Eva-Maria Baumgarten, Gemeindeassistentin*

# Lebenslauf des Apostels Paulus

Um die Zeitwende Geburt in Tarsus

Um 30 Tod Jesu

31/32 Berufung des Paulus und Verkündigung in Arabien (Gal 1,17)

33/34 Erster Besuch in Jerusalem (14 Tage bei Petrus) (Gal 1,18)  
Wirken in Syrien und Kilikien (in seiner Heimatregion) (Gal 1,21-1,24)  
und Aufenthalt in Antiochia

46/47 1. Missionsreise mit Barnabas nach Zypern und Südanatolien (Apg 13-14)

47/48 Zweiter Besuch in Jerusalem/Apostelkonvent (Apg 15, Gal 2,1 – 11)  
Kontroverse mit Petrus in Antiochia (Gal 2,11ff)

49-52 2. Missionsreise über Galatien, Philippi, Thessalonich und Athen nach Korinth (Apg 16-17)  
Gründungsaufenthalt in Korinth, ca. 1,5 Jahre (Apg 18,1-18)  
1 Thess entsteht, danach Rückkehr über Ephesus nach Antiochia

52-55 3. Missionsreise über Galatien, Phrygien nach Ephesus, Aufenthalt in Ephesus, ca. 3 Jahre, u.a. im Gefängnis (Apg 19)  
1 und 2 Kor/Gal /Phil/Phlm entstehen

55/56 Besuch in Korinth (2 Kor 2,3f). Der Römerbrief entsteht.

56 Reise von Korinth nach Jerusalem , um die Kollekte zu überbringen, Gefangennahme in Jerusalem (Apg 21,27-40; 24,27)

56-58 Gefangenschaft in Caesarea (Apg 24-26)  
Prokuratorenwechsel in Judäa (von Felix zu Festus)

58 Überführung nach Rom (Apg 27-28)

58-60 Aufenthalt und Märtyrertod in Rom

„Da ging Hananias hin und trat in das Haus ein; er legte Saulus die Hände auf und sagte: Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Weg hierher erschienen ist; du sollst wieder sehen und mit dem Heiligen Geist erfüllt werden. Sofort fiel es wie Schuppen von seinen Augen, und er sah wieder; er stand auf und ließ sich taufen.“

***Apg 9,17-18***